

Predigt über Apostelgeschichte 3, 1-10

12. Sonntag nach Trinitatis – 7. September 2025 – 9.30 Uhr PGD in Dresden (mit Wolfgang Tost)

„Petrus und Johannes gingen hinauf in den Tempel um die neunte Stunde, zur Gebetszeit. Und es wurde ein Mann herbeigetragen, der war gelähmt von Mutterleibe an; den setzte man täglich vor das Tor des Tempels, das da heißt das Schöne, damit er um Almosen bettelte bei denen, die in den Tempel gingen. Als er nun Petrus und Johannes sah, wie sie in den Tempel hineingehen wollten, bat er um ein Almosen. Petrus aber blickte ihn an mit Johannes und sprach: Sieh uns an! Und er sah sie an und wartete darauf, dass er etwas von ihnen empfinde. Petrus aber sprach: Silber und Gold habe ich nicht; was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher! Und er ergriff ihn bei der rechten Hand und richtete ihn auf. Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott. Und es sah ihn alles Volk umhergehen und Gott loben. Sie erkannten ihn auch, dass er es war, der vor dem Schönen Tor des Tempels gesessen und um Almosen gebettelt hatte; und Verwunderung und Entsetzen erfüllte sie über das, was ihm widerfahren war.“

Liebe Schwestern und Brüder!

Es war im Juni 1989: der Eröffnungsgottesdienst zum Kirchentag fand in Berlin-Wilmersdorf statt. Festlich und feierlich, mit modernen Liedern und Elementen bestückt und reich an Kirchenmusik waren wir zusammen, um Gott zu loben.

Dann aber nach der Schlussstrophe platzte die Bombe: jemand rief laut in die Stille des Gebets hinein: *„Liebe Gemeinde! Ich frage euch: Wo ist die Freude an Gott? Ihr geht zum Tisch des HERRN mit gesenktem Kopf und geht wieder zurück mit gesenktem Kopf. Warum hüpfet und jubelt Ihr nicht vor lauter Freude über Gott?“* Lange haben wir danach zusammengesessen und über die Haltung und Ausdruck des Glaubens gesprochen: bei dem einen überwiegt die Ehrfrucht vor Gott, bei dem anderen die überwältigende Freude durch Gott, bei einem dritten das staunende Strahlen über Gott im ganzen Gesicht!

Wer schon einmal in Afrika einen Gottesdienst miterlebt hat, muss einfach mitmachen, er wird regelrecht mitgerissen durch die Freude an Gott, die den ganzen Körper erfasst: es wird lautstark gesungen, geklatscht, mit den Füßen gestampft. Bisweilen schwingt sogar der Pfarrer das Bein und hüpfet freudestrahlend durch die Kirche.

Von solcher übergroßen Freude berichtet uns der Evangelist Lukas: **„Sogleich wurden seine Füße und Knöchel fest, er sprang auf, konnte stehen und gehen und ging mit ihnen in den Tempel, lief und sprang umher und lobte Gott.“**

Der gelähmte Bettler bekommt das, was er wirklich braucht – nämlich das Kraftfeld Gottes, die Nähe des lebendigen Gottes. Dort wird er aufgerichtet und in Bewegung gesetzt, dort empfängt er das neue Leben, das ihn durchströmt. Und dort erfährt er auch die Heilung von seiner Krankheit.

Naja, dass dieser Geheilte Gott lautstark und hüpfend Gott lobt, ist doch irgendwie logisch: er ist von seiner Behinderung, unter der er seit seiner Geburt litt, befreit worden. Er kann wieder gehen, sein Herzenswunsch ist erfüllt. Wer sollte in einer solchen Lage nicht voller Freude und Dankbarkeit sein! Hüpfen und Springen, singen und jubilieren?!

Heilung damals und wie ist es heute? Wunder geschehen selten. Was soll's? Da bitte ich um Genesung und keine Besserung in Sicht. Da bitte ich um Kraft und muss zusehen, wie ich allein zurechtkomme. Da bitte ich um Entlastung und tragen meine Kreuz geduldig weiter. Und am Ende erwischte mich sowieso der Tod.

Liebe Schwestern und Brüder! Jesus Christus und auch die Apostel haben angesichts der vielen Kranken und Behinderten der damaligen Zeit nur eine verschwindend geringe Anzahl von Menschen geheilt. Nöte und Schmerzen, Krankheiten und Sterben werden uns tagtäglich vor Augen geführt. Noch sind wir nicht im Himmel, sondern leben hier auf dieser Erde.

Aber – und darauf kommt es an und das hat der Gelähmte damals erfahren: wir leben im **Kraftfeld** Jesu Christi. Der HERR lebt und ist gegenwärtig. In der heutigen alttestamentlichen Lesung haben wir gehört: Wenn Lahme gehen, Blinde sehen, Taube hören, dann, so sagt es das Wort Gottes, dann ist der Mes-

sias da, dann ist das Reich Gottes angebrochen, dann ist der Heiland mitten unter uns mit seiner Kraft und Macht. Dann sind wir nicht allein, sondern dürfen mit dem Allmächtigen rechnen immer und überall.

Die Heilungswunder in der Heiligen Schrift sind immer nur Hinweise auf Jesus Christus, sie sind Türöffner zum Glauben und rufen uns zur frohen Botschaft:

Mit Almosen und guten Worten ist dem Gelähmten nicht wirklich geholfen: er braucht den Heiland Jesus Christus und seine Kraft, seine Liebe und seine Nähe. Um dieses Kraftfeld geht es in unserem Schriftwort. In diesem Kraftfeld leben die Apostel Petrus und Johannes; in dieses Kraftfeld tragen die beiden den Gelähmten. In dieses Kraftfeld sind wir hineingerufen.

Da sitzt er – der Gelähmte direkt vor dem Tempel. Seit 40 Jahren kann er seine Beine nicht mehr bewegen, so dass er von Bekannten an das belebte Tempeltor getragen wird. Das tägliche Betteln, das Angewiesensein auf andere und sich ihren missmutigen Blicken ausgesetzt zu sein, ist fast noch schlimmer als die Krankheit. Noch belastender, ja verletzend ist es, was die Leute über ihn denken, wie sie ihn ausschließen und als Dreck behandeln. *„Er sei gestraft von Gott, weil seine Eltern oder er selbst im Mutterbauch eine Sünde getan habe. Jetzt muss er eben seine Schuld ausbaden.“*

So gezeichnet von einer Behinderung, dachten die Menschen damals, darf der Gelähmte nicht den Tempel. Er musste draußen bleiben, getrennt von Gott. Obendrein war er abhängig vom Geld und Mitleid der Leute. Das war kein Leben mehr: keine Hoffnung, kein Lebensmut, keine Freude. Sein Herz schlug, aber innerlich war er wie tot.

Immerhin: die Frommen konnten sich an ihm den Himmel verdienen: denn jeder, der diesem Bettler ein Geldstück zuwarf, tat ein gutes, verdienstliches Werk, womit er sich dem Himmel ein Stück näherbringen konnte.

Als die Apostel Petrus und Johannes auf ihrem Weg in den Tempel zu diesem Gelähmten kamen und vor ihm stehen blieben, erwartete der Gelähmte eine große Gabe. **„Silber und Gold habe ich nicht!“** Der Bettler ist enttäuscht und verwundert: *„Wollen die beiden nicht in den Himmel? Haben sie es etwa nicht nötig, sich das Reich Gottes zu verdienen? Oder haben sie wirklich kein Geld?“*

Wahrhaftig, liebe Schwestern und Brüder, Petrus und Johannes haben es nicht nötig, für den Himmel zu arbeiten oder sich einzukaufen. Sie haben doch schon längst den Himmel. Sie leben doch schon längst im Reich Gottes. Sie haben doch einen Vater im Himmel, der gnädig auf sie herabschaut und sie mit liebevollen Augen begleitet. Sie leben doch schon in dem Kraftfeld Jesu Christi, der sie erlöst, erworben und gewonnen hat, der umsorgt, behütet und bewahrt.

Sie haben damit beide Hände frei für andere, die weniger vom Leben haben, um sich für sie einzusetzen und sich um sie zu kümmern. Sie haben Zeit - unendlich viel Zeit, um anderen den Grund des Lebens zu zeigen und zu bringen, ja sie in das Kraftfeld Jesu hineinzustellen.

Wie machen die Petrus und Johannes das? Im Schriftwort heißt es schlicht: **„Petrus blickte den Gelähmten an mit Johannes und sprach: Sieh uns an!“**

Die Frommen der damaligen Zeit eilen in den Tempel und lassen so nebenbei, ohne mit der Wimper zu zucken ein Geldstück als Almosen in die Schale des Bettlers fallen. Sie denken gar nicht an den Notleidenden, sie interessieren sich nicht für das Ergehen des Bettlers. Sie denken vielmehr an sich selbst: schnell ein gutes Werk, dann ein Gebet und wieder nach Hause. Keine Zeit!

„Petrus aber blickte den Gelähmten an mit Johannes und sprach: Sieh uns an!“ Die beiden Apostel dagegen suchen den Blickkontakt, sie wenden sich diesem einen – diesem Gelähmten vor der Tempeltür zu. *„Sieh uns an! Du bist jetzt gemeint. Du bist für uns ganz wichtig als ein Mensch Gottes, von Gott geschaffen, von Gott geliebt und von Gott zum Leben bestimmt. Du bist geachtet und bei Gott herzlich willkommen.“*

Hunderte Menschen gehen vorüber, aber Petrus und Johannes bleiben stehen. Sie haben Zeit, sie schauen ihm ins Gesicht und damit in sein Herz, sie nehmen Anteil an seinem Leben und tragen damit ein Stück seines Lebens.

Warum? Weil sie Christen sind und im Kraftfeld Jesu Christi leben! Weil sie Ostern gefeiert haben und glauben, dass Jesus Christus von den Toten auferstanden und in die neue Welt, in die Wirklichkeit Gottes hindurchgedrungen ist.

Liebe Schwestern und Brüder! Eigentlich handeln und reden hier nicht Petrus und Johannes, sondern Jesus Christus selbst. ER ist auferstanden und lebt. Nicht seine Sache geht weiter. Nicht sein Vorbild oder

seine Ideen wirken weiter. ER ist da, verborgen und unscheinbar, aber nichtsdestoweniger leibhaftig und mächtig. ER wirkt durch seine beiden Apostel und kümmert sich selbst um diesen in Not geratenen, ausgestoßenen und verachteten Bettler. Jesus Christus spricht ihn an und zieht ihn auf diese Weise hinein in das Kraftfeld Gottes.

Hier vor dem Tempel ist der Auferstandene, nicht mehr Achselzucken und Ratlosigkeit. Hier ist der Retter, der Heiland – Gott selbst. Hier soll der einzelne erfahren: „*Ich bin geliebt und angenommen von Gott dem Schöpfer, dem HERRN der Welt!*“ Hier ist das Kraftfeld Gottes, hier können Wunder geschehen, hier bekomme ich Mut und Kraft, hier kann ich hoffen und bitten. Hier kann sogar Heilung geschehen. Hier im Kraftfeld Jesu ist der Gelähmte gesund geworden, so dass er wieder hüpfen und springen konnte.

Aber darauf kommt es letztlich nicht an, denn das Beste empfangen wir nicht auf der Erde, als ob wir schon ihr auf Erden am Ziel wären. Das Ziel unseres Lebens ist der Himmel, ist die Ewigkeit, die Vollendung, dass wir mit heiligen Gott, dem Schöpfer in ungetrübter Gemeinschaft ewig leben.

Und dabei beginnt die Zukunft jetzt und hier, nicht erst in ferner Zukunft. Denn jetzt schon leben wir im Kraftfeld Gottes. Jetzt schon sollen wir gewiss werden, unser Leben ist in Gott. ER ist in allem dabei. Glaubst es doch nur!

Ihr seid herausgerissen aus der Verlorenheit! Jesus Christus ist für Euch am Kreuz von Golgatha gestorben. Ihr seid erlöst und freigekauft. Nichts steht mehr zwischen Euch und dem heiligen Gott, nichts trennt Euch mehr von Gott dem Vater. Damit ist das, was Ihr jetzt erlebt und aushaltet, was Euch betrübt und belastet, niemals Strafe, niemals ein Zeichen gegen Gott. „**Denn die Strafe liegt auf IHM, auf dass wir Frieden hätten und durch seine Wunden sind wir geheilt!**“ Ihr lebt bei Gott, der sich in seiner Liebe zu Euch hat festnageln lassen. Der Euch unter keinen Umständen verlassen oder im Stich lassen kann. Ihr seid sein Eigentum auf immer, teuer erkauft mit dem Blut Jesu.

Damit seid Ihr herausgerissen aus der Hoffnungslosigkeit! Wir haben eine lebendige Hoffnung gegen allen Augenschein, weil Jesus Christus lebt, weil ER den Tod und damit das Endgültige, das Unabänderliche und das Unausweichliche aufgebrochen hat.

Wir stoßen immer wieder an Grenzen, die unser Leben einengen und niederdrücken, aber ER hat diese Grenzen überwunden und durchbrochen. ER weiß Hilfe und Rat. ER kennt auch dann noch einen gangbaren Weg, wenn wir schon längst am Ende sind und keinen Ausweg mehr sehen.

Ihr seid herausgerissen aus der Sinnlosigkeit! Der HERR lebt für Euch und ist in allen Dingen bei Euch: in Freude und Leid, in Glück und Unglück, in Gesundheit und Krankheit, im Leben und im Sterben zum Leben. Ihr seid in der Hand des HERRN, der auch Eurem Leben Sinn und Halt gibt. Oft ist erst im Nachhinein, wenn wir zurückblicken ein roter Faden zu erkennen, dass doch ein Gott da war, der uns getragen und hindurchgetragen hat. Das Leben kann rückwärts verstanden, muss aber vorwärts gelebt werden.

Vielleicht geschieht auch unter uns ein Wunder wie bei dem Gelähmten. Aber auf jeden Fall leben wir im Kraftfeld Jesu Christi.

Das, liebe Schwestern und Brüder, gilt es immer wieder zu hören und zu schmecken, das müssen wir uns immer wieder in die Ohren und in den Mund und ins Herz legen lassen: die Gewissheit seiner heilvollen Nähe. Denn was wir vor Augen haben, was wir erleben und mit unserem Verstand erfassen, ist oft genug dunkel, verworren und macht wenig Mut.

Darum, lieber Christ: „**Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!**“ Heute redet der HERR zu Dir, um in Dir einzuziehen und Dein Herz zu seiner Wohnung zu machen. Und nun geh! Wirke wie die beiden Apostel Petrus und Johannes und bring den Namen Jesu zu denen, die umhertreiben und nicht weiterwissen.

Bete die anderen in das Kraftfeld Jesu hinein, indem Du ihre Nöte vor Gott legst und durch Deine Fürbitte Gott in den Ohren liegst.

Lebe den anderen das Kraftfeld Jesu vor! Nicht als einer, der über den Dingen steht und die Weisheit mit Löffeln gefressen hat. Sondern in Demut und Liebe, weil doch Dein Heiland lebt und durch Dich wirkt.

Gott sei Dank: Wir leben in dem Kraftfeld Jesu Christi - egal, ob wir es wissen oder nicht, ob wir es spüren oder nicht. Wir dürfen es glauben und wissen. Und der andere muss es hören! Darum: „**Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh auf und geh umher!**“ Amen. (Pfarrer Stefan Dittmer, Dresden)